

## Einleitung

DIES IST EIN BUCH der Begegnungen. In diesen hundert Geschichten über erwachte Frauen kommen sich Menschen rückhaltlos nahe. Sie bringen das Dharma zur Sprache, manchmal freundlich, manchmal kämpferisch, manchmal kochen sie füreinander Tee. Hundert zeitgenössische Frauen beteiligen sich an diesem Gespräch und denken über die Lehren dieser alten Koans und Geschichten nach.

Auch wir, die Herausgeberinnen, haben uns ein paar Jahre lang immer wieder getroffen, um zusammen an diesem Buch zu arbeiten. Diese Einleitung schreiben wir in einem Haus am Pazifischen Ozean, kochen füreinander Wohlfühltee und sitzen uns an einem alten Holztisch gegenüber, auf dem sich die vielen Blätter mit den Geschichten, die wir so lieben, stapeln. Draußen vor dem Fenster schimmern die Spitzen des Strandhafers in den Dünen.

Wir nennen dieses Buch *Das verborgene Licht*, denn das Licht der Weisheit buddhistischer Frauen scheint zwar seit Jahrhunderten, doch war es dem Blick bislang meist verborgen. In der heutigen Zeit brauchen wir dieses Licht, damit es uns auf unserem Weg leitet, dringender denn je. Viele bekanntere buddhistische Geschichten und Zen-Geschichten handeln von Mönchen, die in Klöstern leben. In diesem Buch begegnen Sie ganz unterschiedlichen Menschen auf ihrem spirituellen Weg – nicht nur Mönchen, Nonnen und Lehrern, sondern auch Ehemännern und Ehefrauen, Teenagern, Einsiedlerinnen und Köchinnen, Kurtisanen und dreisten Großmüttern. Ja, dies ist ein Buch über Frauen, aber in fast jeder Geschichte kommen auch Männer vor; es enthält Geschichten über Menschen und menschliche Lehren.

Das Buch weist Männer wie Frauen auf eine Abwesenheit im Buddhismus (und auch in vielen anderen Religionen) hin: die von weiblichen Ahninnen und ihrer Weisheit. In jeder Familie gibt es Großmütter wie Großväter. Wenn wir nur die Weisheit unserer Großväter zu hören bekommen, fehlt unserem Herzen etwas. Das Gleiche gilt für das Dharma. Es wird also Zeit, dass diese Geschichten über Frauen

ebenso wie die bereits bekannten Geschichten über den Buddha und andere große Lehrer aus der Vergangenheit Teil der gemeinsamen Sprache und des Erbes aller Buddhistinnen und Buddhisten werden.

Nie zuvor in der Geschichte des Buddhismus waren Frauen als buddhistische Lehrende so berühmt oder einflussreich und nie zuvor haben Gelehrte und Übersetzerinnen so viele der alten Geschichten über Frauen in den Westen gebracht. So können wir das Licht endlich aus ihrer Verborgenheit hervorholen, damit ihr Licht zum Wohle aller scheint.

### *Geschichten und Koans*

Geschichten waren von Anfang an Teil des Buddhismus. Die Lehren des Buddha selbst waren voller Parabeln und Geschichten über das indische Leben zur damaligen Zeit. Es gibt sogar Gedichte und Geschichten über die ersten Frauen, die mit dem Buddha praktizierten, und einige davon haben wir in dieses Buch aufgenommen.

Die Gattung von Geschichten, die wir *Koans* nennen, tauchte zum ersten Mal im alten chinesischen Chan-Buddhismus auf. Koans sind besonders eindringliche und knapp formulierte Geschichten, viele davon handeln von der Begegnung zwischen Zen-Lehrern und ihren Schülern. Koans können verspielt und humorvoll, mysteriös, schillernd oder sogar kämpferisch sein. Wir benutzen die Begriffe *Koan* und *Geschichte* in diesem Buch als Synonyme. Die wenigen Geschichten über Frauen in den großen Sammlungen chinesischer Koans haben wir hier aufgenommen. In diesem Buch finden Sie auch Geschichten und Koans über Frauen aus dem alten Indien, Japan, Vietnam, Korea, Thailand, Indien und dem Westen.

In einer Hinsicht sind alle diese Geschichten Koans. Es handelt sich hier um kurze, eindringliche Erzählungen über Begegnungen zwischen Menschen, die das Dharma praktizieren, und deren Erfahrungen auf dem Weg. Vielleicht denken manche Leserinnen und Lehrer trotzdem, dass nur die Geschichten aus den klassischen Sammlungen wirkliche »Koans« seien. Wie immer wir diese Texte nennen, sie sind unser und Ihr Geburtsrecht, ob Sie nun Vipassana praktizieren, tibetische Buddhistin, Reines-Land-Buddhist oder Chan-Buddhistin sind, Rinzai- oder Soto-

Zen lehren oder einfach erforschen wollen, was es heißt, ein menschliches Wesen zu sein.

Das Wort *Koan* ist eine japanische Form des chinesischen Wortes *gung an*, das so viel wie »öffentlicher Fall« oder »öffentliche Verkündigung« bedeutet, da diese Begegnungen oft in der Dharma-Halle vor der Versammlung der Zen-Praktizierenden stattfanden. Heinrich Dumoulin schreibt: »Ein Koan stellt also eine Herausforderung und eine Einladung dar, ernst zu nehmen, was hier verkündet wird, darüber nachzusinnen und sich darauf einzulassen.«

D. T. Suzuki, der Zen mit seinen Schriften als Erster im Westen populär machte, beschrieb Koans als unauflösbare Paradoxa oder Rätsel, und diese etwas irreführende Auffassung von Koans ist noch heute verbreitet. Ruth Fuller Sasaki, eine der ersten westlichen Frauen, die Rinzai praktizierte, vertritt eine andere Sicht. Sie schrieb: »Ein Koan ist keine rätselhafte Äußerung, die durch Scharfsinn gelöst werden kann ... Nein, meiner Meinung nach bleibt es für die, die es von außen betrachten, immer eine paradoxe Aussage. Wird das Koan gelöst, erkennt die Betreffende, dass es sich hier um eine simple und klare Aussage des Bewusstseins handelt, das mit seiner Hilfe erwacht ist.«

Man geht davon aus, dass sich Koans ursprünglich aus den Dialogen zwischen chinesischen Chan-Meistern und ihren Schülern in der Zeit der Tang-Dynastie (618–907 n. Chr.) entwickelt haben. Diese Dialoge wurden als »Aufzeichnungen« der Lehren eines bestimmten Meisters gesammelt und unter der Bezeichnung »Lampengeschichten« auch in die Aufzeichnungen über ganze Linien von Lehrern aufgenommen. Diese chinesischen Koans können aktuelle historische Ereignisse und Begegnungen reflektieren, und einige von ihnen wurden möglicherweise erst Hunderte von Jahren nach diesen Ereignissen aufgeschrieben. Doch ganz unabhängig von ihrer historischen Genauigkeit sind sie für uns als wirkungsmächtige Aussagen der Lehren von Erwachten wertvoll.

Später, beginnend mit der chinesischen Song-Dynastie im 12. Jahrhundert, wurden bestimmte Koans aus den früheren Sammlungen ausgewählt und zu den Schriften zusammengestellt, die wir heute als klassische Koan-Sammlungen betrachten, vor allem *Die Niederschrift vom blauen Fels*, *Die torlose Schranke* und *Das Buch des Gleichmuts*. Mit diesen Sammlungen entwickelten sich die Kommentare und Verse

zu Koans zu hohen literarischen und religiösen Formen. Aber in diese klassischen Sammlungen sind nur sehr wenige Geschichten, in denen Frauen vorkommen, aufgenommen worden.

Im Lauf der Zeit sind auch neue Koans entstanden. In der japanischen Kamakura-Zeit zum Beispiel gingen aus den Erfahrungen, welche die Klasse der Samurai im 13. Jahrhundert machte, wenn sie mit der Praxis des Zen in Berührung kam, eine ganze Reihe von neuen Koans hervor, darunter auch erstaunlich viele über Frauen.

Als wir uns über diese Geschichten und Koans mit Mitpraktizierenden austauschten, fiel uns auf, dass das Wort *Koan* bei manchen Menschen eine Menge Befürchtungen auslöst. Sie verbinden Koans mit etwas schwer Fassbarem, Undurchdringlichem, mit richtigen oder falschen Antworten und grimmigen Zen-Meistern, die mit ihren Stöcken drohen. Doch diese Geschichten sind als Spiegel für unser eigenes Leben und unsere eigene Praxis gedacht. Jede Geschichte ist ein Geschenk einer weiblichen Ahnin an Sie, gleichgültig, ob Sie nun ein Mann oder eine Frau sind. Sie können mit einem Koan still sitzen, Inspiration und Ermutigung darin finden oder es mitten hinein in Ihr Leben nehmen. Nur Sie wissen, wie dieses Geschenk genau aussieht.

### *Wie wird im Zen mit Koans praktiziert?*

Niemand weiß genau, wie Lehrer und Schüler im alten China mit Koans praktizierten, aber Dahui Zonggao (1089–1163) wird generell das Verdienst zugeschrieben, seine Schüler als erster Lehrer angewiesen zu haben, das Meditieren über Sätze aus den Koans als Methode des Erwachens zu praktizieren. Als sich Zen dann in ganz China und von dort aus in Korea, Vietnam und Japan verbreitete, entwickelte jede Schule und Linie des Zen eigene Wege, mit Koans zu arbeiten.

Östliche wie westliche Lehrerinnen und Lehrer des Zen halten diese zahlreichen verschiedenen Traditionen lebendig. In manchen Linien des japanischen Rinzaizen und Soto-Zen sowie des koreanischen Zen verbringen die Praktizierenden Jahre damit, sich durch die Koan-Lehre durchzuarbeiten und ihr Verständnis einem Lehrer, einer Lehrerin in persönlichen Zusammenkünften zu präsentieren. In manchen Linien ist die Absolvierung des Lehrpensums, das meistens Hunderte von

Koans einbezieht, eine Vorbedingung, um selbst Lehrer oder Lehrerin zu werden. Dabei lassen sich die Praktizierenden mit dem ganzen Körper und von ganzem Herzen auf die Koans ein. Diese Praxis ist, wie John Daido Loori schreibt, »die eigene intime und unmittelbare Erfahrung des Universums und seiner unendlich vielen Facetten.« Viele Kommentatorinnen in diesem Buch haben eine solche Schulung durchlaufen, und ihre Kommentare vermitteln uns eine Ahnung von den Gefühlen und der Intensität, die mit der Koan-Praxis des Rinzai verbunden sind.

Es gibt im Soto-Zen auch eine traditionelle Methode des Praktizierens mit Koans, die mit Eihei Dogen begonnen hat, dem japanischen Zen-Meister aus dem 13. Jahrhundert, der die Soto-Schule begründete. Bei dieser Methode arbeiten die Schüler mit Koans, indem sie deren Lehre in sich weiter zur Entfaltung bringen, statt sich nur einem einzelnen Satz zu widmen wie im Rinzai-Zen. Dogen zeigt diesen Umgang mit Koans in vielen Kapiteln des *Shobogenzo*, wobei er, wie Steven Heine es nennt, »den landschaftlich schönen Weg oder den Weg mit Panoramablick einschlägt.«

Viele heutige Soto-Lehrer nähern sich Koans wie »Familiengeschichten«. Die klassischen Koans sind Anekdoten aus dem Leben der großen Lehrer, darunter auch derjenigen, deren Namen täglich in Zen-Klöstern rezitiert werden. Sie sind Ausdruck des speziellen Geistes des Lehrers, und indem ein Schüler sich diesen Geschichten widmet und sie studiert, entwickelt er ein feines Gespür für den Geist der Zen-Praxis. Soto-Lehrer ermutigen ihre Schülerinnen und Schüler auch, mit »dem Koan zu arbeiten, der ihrem eigenen Leben entspringt« – einer zwingenden Dharma-Frage, die sich aus ihren persönlichen Lebensumständen ergibt.

Erst kürzlich haben einige westliche Lehrerinnen und Lehrer des Zen angefangen, mit Koans auf noch eine andere Weise und noch radikaler zu arbeiten: Sie erforschen sie in Gruppen von Praktizierenden in offenen Diskussionen, sodass die Einsichten aller Beteiligten Licht auf die alte Geschichte werfen können. Und seit etwa zehn Jahren rezitieren Praktizierende in einigen westlichen Zen-Zentren auch die Namen von weiblichen Vorfahren, darunter auch die von Frauen aus der Zeit des Buddha und von Lehrerinnen aus China und Japan. Viele der Koans in diesem Buch lassen die Lehren und den Geist eben dieser Frauen lebendig werden.

## *Warum sind Geschichten über Frauen wichtig?*

Buddhistische Lehren von der Nichtdualität betonen, dass es in einem absoluten Sinn weder »männlich« noch »weiblich« gibt. Warum also ein Buch über Koans von Frauen? Ganz gleich, wer wir sind oder wie erwacht wir sind, wir praktizieren das Dharma in unserem vielschichtigen, durch Geschlechtszugehörigkeit bestimmten Leben – das ist der einzige Ort, wo wir praktizieren *können*. Die menschliche Geburt gilt als privilegierte Geburt, denn nur als menschliche Wesen in einem menschlichen Körper können wir erwachen. Unsere geschlechtliche Identität ist in einem weitaus umfassenderen Sinne ein Gedankenkonstrukt, als wir gewöhnlich denken, trotzdem sind wir in unseren Augen und den Augen der Welt »männlich« und »weiblich« geprägt.

Frauen mussten heftige Kämpfe ausfechten, um den Buddhismus praktizieren zu können. Das Praktizieren war schon für die Frauen zur Zeit des Buddha schwer und es blieb Jahrhunderte lang so. Im alten China und Japan sowie in anderen asiatischen Kulturen durften Frauen sich nicht ohne die Erlaubnis männlicher Familienmitglieder ordinieren lassen. Sie wurden im Haus gehalten als Haushälterinnen, Sklavinnen, Wäscherinnen, Köchinnen oder Ehefrauen und mussten die Kinder großziehen. Manche verunstalteten sogar ihr Gesicht, um in ein Kloster aufgenommen zu werden, da ihre Schönheit die Mönche ansonsten in Aufruhr versetzt hätte.

In der buddhistischen Geschichte gingen Laien, Mönche und sogar Nonnen lange davon aus, dass es generell nicht möglich sei, in einem weiblichen Körper erleuchtet zu werden. Außerdem glaubten viele Mönche, dass Frauen, weil sie männliches Begehren wecken können, ein gefährliches Hindernis für das Erwachen darstellten. Selbst heute noch ist es für Frauen schwer, an bestimmten Orten als Nonne oder Laiin zu praktizieren. Auch können Frauen in vielen buddhistischen Linien gegenwärtig immer noch nicht vollständig ordiniert werden, und an manchen Orten in Asien gilt es weiterhin als spirituelle Errungenschaft, wenn sich eine Frau still verhält und nicht als Lehrerin hervortut. Diese schmerzlichen Anachronismen ändern sich allmählich dank der Bemühungen mutiger Frauen und ihrer männlichen Verbündeten.

Buddhistinnen und Buddhisten überall auf der Welt praktizieren in Traditionen, in denen die Stimmen historischer Frauen selten vernehmbar sind und viele der Lehren und Praktiken einer weitgehend männlichen Sicht entspringen. Indem wir historische wie zeitgenössische Lehren von Frauen ans Licht bringen, hoffen wir, zur Aufhebung dieses schon lange existierenden Ungleichgewichts beizutragen.

### *Wer sind die Frauen in diesen Geschichten?*

Die Frauen in diesen Geschichten und die Männer, die sie unterstützten, sind unsere Ahninnen und Verwandten. So gab es zum Beispiel tatsächlich einmal eine Frau namens Ryonen, die ihr Gesicht mit einem heißen Bügeleisen verbrannte, um im 17. Jahrhundert Einlass in ein japanisches Zen-Kloster zu finden. Später wurde sie Äbtissin und gründete ihren eigenen Tempel. Dann gibt es die Geschichten – wahrscheinlich eine Mischung aus mythischen und historischen Überlieferungen – über die ersten buddhistischen Frauen: Wie die von Kisagotami, die mit ihrem toten Baby im Arm zum Buddha kam, oder Mahapajapati, Tante und Pflegemutter des Buddha, die erreichte, dass Frauen in seiner Sangha schließlich doch zugelassen wurden. Haben sie sich wirklich so verhalten, wie die Geschichten erzählen? Wir können es nicht wissen, aber es ist auch nicht wirklich wichtig, oder? Irgendwelche Menschen haben sich in dieser Form für uns eingesetzt – wir würden ohne sie heute hier nicht praktizieren. Urgroßmutter Miaoxin, Tantchen Kisagotami, Kusine Lingzhao Pang, Großonkel Zhaozhou – ihre Gesichter scheinen uns aus alten Daguerrotypen anzuschauen.

Viele chinesische und japanische Zen-Koans handeln von namenlosen alten Frauen, die am Straßenrand Tee oder Reiskuchen verkaufen oder auf ihren Feldern arbeiten. Diese Gestalten haben keinerlei weltliche Macht – es sind Frauen, sie sind alt, sie leben ohne Männer, die ihnen Glaubwürdigkeit verleihen –, und doch sind sie machtvolle Lehrerinnen. Ihre großmütterliche Freundlichkeit nimmt oft wilde Formen an. Eine zündet die Einsiedlerhütte eines in die Irre gegangenen Mönchs an, eine andere brüllt einen berühmten Zen-Meister an wie eine Tigerin und eine weitere weigert sich, einem Sutra-Gelehrten, der seine eigenen kostbaren Texte nicht versteht, Reiskuchen zu servieren. Zen ist voller Geschichten über kämpferi-

sche Außenseiter, und diese alten Frauen sind Außenseiterinnen par excellence. Sie sind es, die einen dummen Mönch in seinem Stolz und seiner aufgeblähten Wichtigtuerei erschüttern.

Ein weiterer verblüffender Aspekt dieser Geschichten über Frauen ist, dass viele von ihnen den Körper, das Begehren und Sexualität erforschen – Themen, die wir in den Koans über Männer im Allgemeinen selten finden. Es gibt Koans, in denen sich lüsterne Mönche Frauen nähern, und diese Frauen antworten darauf unerschrocken und ohne Schuldgefühle in Bezug auf die eigene Sexualität. Ein Mönch entblößt sich in Gegenwart einer Nonne, die sein Kloster besucht, und sagt: »Mein Ding da ist einen Meter lang.« Und die Nonne erwidert: »Und mein Ding ist unendlich tief.« Eine andere Frau teilt einem Mönch mit, dass ihre Vagina für ihn verschlossen sei – und dass dies zudem der Ort sei, aus dem er und alle Buddhas in die Welt gelangt seien.

Viele dieser Geschichten stellen stereotype Vorstellungen von Frauen auf den Kopf. Eine junge Frau, die ihren Körper in einem Bordell verkauft, ist eine Bodhisattva und sorgt für ihre hungernde Familie. Eine hilflose alte Frau ist in Wirklichkeit gar nicht so hilflos, sondern schwingt ihren Feuerhaken gegen dumme Mönche. Und ein Mädchen im Teenageralter begegnet dem größten Zen-Meister ihrer Zeit und schlägt ihn in der Dharma-Debatte.

Es gibt in diesem Buch auch eine Reihe außergewöhnlicher Männer, die Frauen als gleichberechtigte Praktizierende auf dem Dharma-Weg unterstützt und akzeptiert haben: Ananda, der den Buddha überredete, Mahapajapati und andere Frauen in die Sangha aufzunehmen; Zhaozhou, dessen Begegnungen mit Nonnen und alten Frauen Thema einiger der großartigsten chinesischen Zen-Koans sind; der Laie Pang, der zusammen mit seiner Frau und seiner Tochter praktizierte; Hakuin, der mit seinen Mönchen schonungslos umging, den erleuchteten Laiinnen in seiner Gemeinschaft aber viel Bewunderung entgegenbrachte; und Dogen, der in seinem »Raihai Tokuzui« (im *Shobogenzo*) die spirituellen Kräfte und Vorzüge von Zen-Meisterinnen preist und heftig gegen Mönche wettet, die Frauen verächtlich behandelten.

Viele dieser Geschichten erforschen die Möglichkeit, im alltäglichen Lebenszusammenhang, in der Familie, als Hausfrau zu praktizieren. In einigen erleben wir

Frauen in ihren traditionellen weltlichen Rollen als Ehefrau, Tochter, Dienerin, Sklavin oder Großmutter. Andere zeigen uns Frauen, die aus diesen Rollen ausbrechen und sich einer Sangha von Ordinierten anschließen. Wir erleben Frauen, die beim Kochen erwachen, und Frauen, die als Nonne erwachen. Bei manchen, die bei der Hausarbeit eine Erleuchtungserfahrung machen, ist die erste Reaktion, dass sie ihren Topf fallen lassen, das Tablett mit den Kuchen auf den Boden knallen, nicht mehr für ihre Kinder kochen oder ihren Ehemann verlassen, um Nonne zu werden. Obwohl genau das auch der Buddha getan hat, ist es offensichtlich schockierender, wenn eine Frau ihre Familie verlässt. Es gibt auch Geschichten über Frauen, die ihr Leben als Laiinnen, umgeben von ihren Kindern und Enkelkindern, bis zu ihrem Tod glücklich weiterführten.

Sie finden in diesem Buch auch Geschichten aus den Lehren bekannter zeitgenössischer Lehrerinnen und Lehrer, die erst kürzlich verschieden sind. Nach unserer Überzeugung sind Koans eine lebendige Tradition. Wir gehen davon aus, dass lehrreiche Begegnungen überall passieren können und zeitgenössische Lehrerinnen und Lehrer sich vollständig in der Linie des Buddha bewegen. Die Fragen, die Menschen sich vor ein-, zweitausend Jahren stellten, stellen wir uns auch heute noch: *Was tust du gegen die Einsamkeit? Woran erkennst du, dass du erleuchtet bist? Was machst du, wenn du vor Angst zitterst?* Jede Generation hält das Dharma lebendig.

Und in der großartigen Tradition des Zen-Humors nutzen einige dieser Geschichten auch das Lachen, damit wir aufwachen. Vielleicht können Sie über die jugendliche Satsujo lachen, die ihr Hinterteil mit dem Lotos-Sutra vergleicht; über Shariputras totale Verblüffung, als die Göttin ihn in eine Frau verwandelt; oder über Yuanji, die den auf dem Kopf stehenden Leichnam ihres Bruders umkippt und ihn schilt, er sei schon immer ein Störenfried gewesen. Das Dharma kann auch ein herzhaftes Lachen sein.

*Wie haben wir die Geschichten und Koans für dieses Buch ausgewählt?*

Zunächst einmal haben wir nach Koans und Geschichten über Frauen in englischer Übersetzung gesucht. Wir konnten über 200 solcher Texte ausfindig machen, weit mehr, als vorauszusehen war. Oft verbarg sich in einem Band mit Hunderten von

Koans nur ein einziges Koan über eine Frau. Wenn es nur eine Übersetzung oder Quelle gab, holten wir die Erlaubnis ein, diesen Text zu verwenden; andernfalls zogen wir mehrere Übersetzungen zu Rate, um unsere eigene Version zu erstellen. In manchen Fällen haben wir nur einen Teil eines längeren Koans oder einer längeren Geschichte übernommen.

Weil wir beschlossen hatten, in dieses Buch nur einhundert Koans und Geschichten aufzunehmen, mussten wir unsere ursprüngliche Sammlung einer schmerzlichen Kürzung unterziehen. Die Texte, die wir nicht aufgenommen haben, sind nicht unbedingt weniger weise oder wunderbar als die hier versammelten. Wir haben diejenigen Geschichten ausgewählt, die uns angesprochen haben und die unterschiedliche Zeiten, Orte, Lehrerinnen, Lehrer und Traditionen widerspiegeln.

Statt die Geschichten chronologisch oder geografisch zu ordnen, haben wir beschlossen, sie intuitiv zu gliedern und diejenigen, die miteinander in Resonanz stehen, zu Gruppen zusammenzufügen.

Wir benutzen in allen Geschichten die Schreibweise und die Aussprache, die sich am engsten an das Original halten, ohne jedoch Anmerkungen zur Aussprache zu machen. So heißt der weibliche Bodhisattva des Mitgefühls zum Beispiel in chinesischen Koans *Kuan Yin* und in der japanischen Form *Kannon*. In den chinesischen Koans stehen die Namen im Allgemeinen in der modernen Pinyin-Romanisierung des ursprünglichen Chinesisch. Im Glossar finden Sie alternative Schreibungen dieser Namen und für bekanntere Namen auch mehrere Versionen. So ist der große chinesische Zen-Meister Zhaozhou zum Beispiel im Westen generell eher als *Chao-Chou* oder *Joshu* bekannt.

### *Die Mitwirkenden und ihre BETRACHTUNGEN*

In klassischen Koan-Sammlungen wie *Die Niederschrift vom blauen Fels* gibt es zu jedem Koan einen Kommentar von der Person, die es bearbeitet hat. In diesem Buch folgt auf jede Geschichte die kurze Betrachtung einer Lehrerin.

Da es weit über hundert zeitgenössische Lehrerinnen gibt, haben wir für die Auswahl generelle Kriterien aufgestellt. Im Allgemeinen haben wir Frauen eingeladen, die das Dharma schon länger unterrichten – oder in ein paar Fällen auch

darüber schreiben –, dabei aber bekannte wie weniger bekannte Lehrerinnen um ihre Mitarbeit gebeten. Einige der eingeladenen Frauen mussten absagen, aber die meisten nahmen unsere Einladung bereitwillig und begeistert an. Aufgrund der heute reichen Praxis von Frauen gibt es viele bedeutende Lehrerinnen, die wir nicht einladen konnten oder die für unser Projekt nicht ansprechbar waren. Wir wünschten, wir hätten alle einbeziehen können.

Wir hatten von Anfang an die Absicht, in diesem Buch viele unterschiedliche Stimmen und Sichtweisen zur Sprache kommen zu lassen. Wir haben Frauen eingeladen, die in einem großen Spektrum buddhistischer Traditionen lehren, darunter Zen (der chinesischen, japanischen und vietnamesischen Tradition), Reines Land, Vipassana und Vajrayana. Wir haben Frauen unterschiedlicher Nationalität, Rasse und sexueller Orientierung angesprochen, Nonnen wie Laiinnen, Frauen von überall auf der Welt.

Aufgrund unserer eigenen begrenzten Fähigkeiten als Übersetzerinnen konnten wir nur englischsprachige Frauen einladen. Das bedeutet für das Spektrum des Buches eine gewisse Einschränkung, aber letzten Endes repräsentieren unsere Kommentatorinnen sämtliche buddhistischen Traditionen und stammen aus 13 verschiedenen Ländern in Asien, Afrika, Nordamerika, Mittelamerika, Australien/Neuseeland und Europa.

In einem bedeutenden Punkt unterscheiden sich die Betrachtungen in diesem Buch von den Kommentaren in den traditionellen Koan-Sammlungen (neben der offensichtlichen Tatsache, dass sie von Frauen verfasst wurden!). Jede der beitragenden Frauen erforscht die Frage, wie die Geschichte sie in Bezug auf ihr eigenes Leben und ihre eigene Dharma-Praxis anspricht, und ermutigt damit uns, die Leserinnen und Leser, das Gleiche zu tun. Schließlich ist es genau diese Verletzlichkeit als menschliche Wesen, die Alter, Krankheit und Tod erleben, in der wir unsere Freiheit finden. Und viele der Geschichten bestätigen das. Es ist ermutigend zu wissen, dass wir trotz unserer Gefühle von Einsamkeit und Angst die Stärke besitzen, dem Pfad des Dharma zu folgen. Unsere Lehrerinnen und Ahninnen sind diesen Weg bereits vor uns gegangen.

Keine der Überlegungen zu den Geschichten stellt eine endgültige Antwort dar, ganz gleich, wie angesehen die Verfasserin ist – aus diesem Grund sprechen wir von

»Betrachtungen«. Jede zeigt die Sichtweise einer individuellen Frau und lüftet den Vorhang vor einem ganz bestimmten Fenster zur Aussicht auf die Landschaft des Koan.

Auf die Betrachtungen folgt eine Reihe von Fragen, die sich uns, den Herausgeberinnen dieses Buches, gestellt hat, während wir mit der Geschichte gelebt haben. Damit schließen wir an die traditionelle Struktur der klassischen Koan-Sammlungen an, in denen es zu jedem Koan einen Kommentar und einen »Hinweis« gibt.

Diese Geschichten sind Einladungen an Sie über die Jahrhunderte hinweg. Eine alte Frau am Straßenrand hält Tee und Reiskuchen für Sie bereit. Asans Hahn kräht für Sie. Ziyong borgt sich die Stimme der Berge, um zu Ihnen zu sprechen. Dipa Ma reicht Ihnen über den Gang hinweg ihre Hand, wenn das Flugzeug in Turbulenzen gerät. Die Ehefrau eines Brahmanen lässt Sie wissen, dass Sie nicht die Einzige sind, die das Mittagessen für die Familie hat anbrennen lassen und dass auch Sie beim Klang der zischenden Herdplatte erwachen können.

Alle diese Geschichten enthalten spektakuläre, eindringliche Lehren, die potenziell unser Leben verändern können. Als buddhistisch Praktizierende im 21. Jahrhundert können wir diese Geschichten und Koans in unsere eigene Praxis aufnehmen; sie können uns in Berührung bringen mit unseren Verwandten – den bekannten wie den lange vergessenen – und uns wach werden lassen für die Wahrheit, dass wir *alle* über Zeit und Raum hinweg miteinander verbunden sind. Alle sind wir eingeladen zu dieser Familienzusammenführung.

*Zenshin Florence Caplow und Reigetsu Susan Moon  
Shoalwater House, Tokeland, Washington*